Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 22.

Sonnabend, den 28ten May 1803.

Das Schloß zu Trachenberg.

Es liegt in einer angenehmen Gegend auf einer Insel der Bartsch, von der Morgen- und Mittagseite ganz von Wiesen umgeben. Der hintere Theil des Schlosses wurde 1682 erbaut, der andere Flügel vor und nach dem siebenjährigen Kriege.

Am linken Ufer des Flusses, der hier die Schätzka aufnimmt, liegt die Stadt Trachenberg. Sie hat keine Mauern, doch 2 Thore, 208 Privat- und 14 öffentliche Häuser, worunter eine evangelische und eine katholische Kirche ist. Die Anzahl ihrer Einwohner belief sich im Jahre 1802 auf 1844, unter welchen die Leinweber und Fischer die zahlreichsten sind. Die Erbauungs-Urkunde durch Heinrich III ist von 1253 und liegt in dem rathhäuslichen Archiv zu Breslau. Konrad III von Oels, Konrad Senior von Wohlau und Konrad V von Kant, gaben ihr 1404 die Statuten, welche Graf Herrmann von Hatzfeld 1664 er-

neuert und erweitert hat. Adam von Schafgotsche erbaute 1597 die Pfarrkirche und machte für die kirchlichen und Schulbeamten eine Stiftung von 3000 Rthl. 1640 belagerte Stalhans vergeblich das Schloß 2 Jahre darauf wurde es von Torstensohn eingenommen und blieb in schwedischer Gewalt bis nach dem westphälischen Frieden. Im siebenjährigen Kriege litt sie viel und mußte 3000 Rthl. Schulden machen. 1702 brannte die halbe Stadt mit der Kirche und den Thürmen ab auch 1784 wurde sie größten Theils von den Flammen verzehrt.

(Künftig mehr.)

Jean Paul Richter an seine Gattin

an ihrem Geburtstage.

Eben jetzt, da ich anfangen wollte, wehten wieder Töne aus der Aeolsharfe mir entgegen, als wollten sie das sagen, was ich Dir schreiben will, Du mein Herz! Neugebohrne für das verhüllte Jahr, das aber nur Frühlings- und nicht Winter-Wolken bedecken. Dein Geburtstag ist ja mein, und mit den Wünschen für Dich, werden auch meine erfüllt. Unter Blumen und unter Sonnenstrahlen und unter lauter liebenden Herzen, und von lauter stillen Freuden geführt, gehest Du, Holdselige! in Dein neues Jahr. O! es vergehet Dir nichts davon! Und wenn alles verginge, ich bliebe Dir fest und ganz. Wenn Dein künftiges Jahr vorüber ist, wirst Du zu mir sagen können: „Du hast den Schwur der Liebe treu gehalten, „Du hast mich rein geliebt, und wir sind glücklich ge-
„blieben.

„blieben." Ich will Dein Vater und Deine Mutter seyn, wie ich kann, und Du sollst die Glücklichste seyn, damit ich der Glücklichste bin. Und so bleib es ewig, und die unendliche Hand hinter den Wolken, die uns zusammen geleitet, lege sich segnend in unsere verbundenen Hände, und gebe uns nur die Schmerzen, die wir ertragen können.

Von Schießfesten.

In jenen unruhigen alten Zeiten, wo jeder Edelmann seinen Nachbar befehden durfte, wenn er Lust hatte, baueten sich viele, besonders von denen, die bürgerliche Gewerbe trieben, unter den festen Bergschlössern an, wohin sie bei einem plötzlichen Angriff geschwind mit ihrer Habe flüchten konnten. Diese Burgen vergrösserten sich bald und man befestigte auch sie durch Graben und Mauern. Die Einwohner, nun Bürger genannt, übernahmen selbst die Vertheidigung derselben. Dies erforderte Uebung in den Waffen, anfänglich mit Pfeil- und Armbrustschießen, und nach Erfindung des Schießpulvers bald mit allerley Feuerröhren. Zur Beschützung ihres Handels sahn sie sich oft genöthigt, auch die Strassen zu besetzen und ihre Waarentransporte bewaffnet zu begleiten. Ihr Waffenglück machte sie dreister, so daß sie förmlich Krieg führten. Ihre durch den blühenden Handel erworbene Reichthümer machten sie übermüthig; sie wußten sich große Freiheiten ja oft Unabhängigkeit zu verschaffen. Auf ihre bisweilen furchtbare Macht sich stützend, schlossen sie mit Andern Bündnisse und

bekriegten Fürsten und andre Städte zu Wasser und zu Lande.

Seitdem aber die Fürsten anfingen stehende Heere zu halten *) und diese in die Städte zu legen, hörte zwar die Nothwendigkeit jener Waffenübungen bei den Bürgern, aber nicht der Geschmack daran auf. Ja mehrere Regierungen machten es ihnen zur Pflicht, sie fortzusetzen. Noch 1745 wurde im Kursächsischen die Verordnung erneuert:

„die jedes Orts aufgerichtete Schützengesellschaften, weil sie in dieser Absicht mit besondern Befreiungen versehen, sich in gute Ordnung haben setzen müssen, damit dieselbe benöthigten Falles sowohl die Städte defendiren, als auch an diejenigen Orte, wo sie hin kommandirt werden dürften, sofort marschiren können." **)

Wirklich kamen mehrere Bürgerschaften in Abwesenheit der Soldaten in den Fall ihre Mauern zu vertheidigen. Daher dauerten noch lange nachher die Uebungen fort, bis sie, da bei der neuern Belagerungskunst, keine Stadt die nicht Festung ist, sich gegen den Feind halten kann, bloße Bürgerfeste wurden. Was die Kirchweihfeier den Landbewohnern ist, das ist jetzt das Schieß=

*) Matthias König von Böhmen war der erste deutsche Fürst der seine Heere auch im Frieden beibehielt und besoldete; dadurch brachte er auch Schlesien an Böhmen. Herzog Johann von Glogau sah sich also genöthigt, ebenfalls gerüstet zu bleiben; aber verlassen von seinen Bundesgenossen mußte er doch unterliegen.

**) In diesem Geist ist das folgende Lied über das Pfingstschiessen gedichtet.

Schießfest den Städtern. Die Feier desselben außerhalb der Stadt unter freiem Himmel, gewöhnlich auf dem schönsten Rasenplatz unter alten Linden oder Eichen, zur angenehmsten Jahreszeit, der Tag und Nacht fortdauernde Jubel, die Theilnahme fast aller Einwohner, die Vermischung aller Stände und der verschiednen Alter und endlich die jährliche bestimmte Wiederkehr dieses Festes machen es zu einem der frohsten Volksfeste, selbst für den, der am Schießen nicht Vergnügen findet. Dieses geschieht nun entweder mit der Büchse, dem Doppelhacke, der Armbrust, *) oder z. B. in Regensburg mit Pistolen, nach einem Vogel, oder nach der Scheibe.

Ausser dieser bestimmten Zeit versammlen sich diejenigen, welche ein vorzügliches Vergnügen an diesen Uebungen haben, noch öfter zu andern Tagen und heissen Schützenbrüder, Scharfschützen rc.

Es ist merkwürdig, daß die ältesten Nachrichten, welche wir über diese Uebungen haben, aus Schweidnitz sind, wo Herzog Bolko I 1286 einen Vogel auf eine Stange befestigen ließ, nach welchem mit Bolzen geschossen wurde. Die Breslauer folgten ihm bald nach. **)

In Königsberg in Preussen führte der Hochmeister Winrich von Kniprode schon 1351 ein Vogelschiessen ein, bei welchem nach einem Ziel geschossen wurde.

Der

---

*) In Regensburg und an andern Orten werden diejenigen, die mit der Armbrust schiessen, Stahlschützen genannt.

**) Von den alten Gebräuchen bei dem Pfingstschiessen in Breslau siehe den Bresl. Erzähler 1800 S. 341.

Der Hauptgewinn war Laken d. i. Tuch zu ein Paar Beinkleidern. *)

Die Magdeburger hielten 1387 einen Schützenhof auf dem Marsch, dazu auch die von Halle und andern Städten kamen. **)

In Nordlingen in Schwaben errichteten die dasigen geschickten Armbrustschützen 1396 eine eigne Gesellschaft, die bis ins 17te Jahrhundert bestand und sich mit einer Büchsen- und Krautschützengesellschaft vereinigte. 1415 wurde sie nach Augsburg und hernach öfter in andere Städte zu grossen Freischießen eingeladen.

In Frankenhausen sind wahrscheinlich schon 1417 eine Armbrust- und eine Büchsen-Schützengesellschaft gewesen. 1540 lud der Stadtrath alle Grafen und Herrn

---

*) Hier darf ich auch einer alten Sitte der Königsberger Fleischer erwähnen. Am Neujahrstage halten sie oft mit grossen Bratwürsten einen Umgang. 1558 trugen sie eine Wurst herum, die 98 Ellen lang war; 1585 wurde eine verfertigt, wozu 36 Schinken genommen waren, die 434 Pfund wog und 596 Ellen lang war. Die von 1601 war sogar 1005 Ellen lang und 885 Pfund schwer. Die 105 Fleischerknechte die sie trugen, hatten rothe Bänder an der Brust und weisse Schürzen; einige Trompeter bliesen vor ihnen her, so zogen sie auf das Schloß, wo sie dem Herzog 130 Ellen von ihrem Meisterstück verehrten. Auch die dasigen Becker wollten sich in demselben Jahre zeigen und buken 8 Striezel deren jeder 5 Ellen lang war.

**) S. Olearii Halligraphia, S. 169. Ihr kriegerischer Erzbischof Günter von Schwarzburg soll die Pechsprützen erfunden haben, wodurch das siedende Pech wie Wasser auf die Stürmenden gespritzt wurde. Von hier holten auch die Naumburger 22 Stück um sich derselben gegen die Hussiten zu bedienen.

Herrn in Thüringen und auf dem Harze, so wie die sämtlichen Gesellschaften der Armbrustschützen auf 10 bis 12 Meilen weit zu einem grossen Freischiessen ein, wobei 20 silberne Becher und 12 Zentner Zinn zum Gewinn ausgesetzt waren.

Die Schützengesellschaft zu Nordhausen trat 1420 in die Brüderschaft der Predigermönche zu Eisenach.

Die noch jetzt in Nürnberg bestehenden 4 Schüzzengesellschaften entstanden 1429. Die Aelteste bedient sich der Eiben (Armbrüste oder auch halben Rüstungen); die 2te schießt mit Schnäppern.

Erst im vorigen Jahre hat die Schützengesellschaft der Reformirten = und Pfälzer = Kolonie in Halle in Sachsen ein Baläster = (oder Schnäpper =) Schiessen nach einer leimernen Wand eingeführt, die in einer Entfernung von 60 Ellen nach dem Winde gestellt, gedrehet und verschlossen wird. Diese Veränderung veranlaßte folgender Vorfall. Ein Mädchen sollte das Jahr vorher in einer Entfernung von 2000 Schritt von einer Büchsenkugel am Fuß seyn beschädiget worden. Die Wunde war aber von unten herauf gemacht, als ob sie in etwas spitziges getreten wäre. Die Magdeburger Regierung verbot nun das Schiessen mit Feuergewehr nach der Vogelstange und befahl, die Schießmauer 15 Ellen breiter und 5 Ellen höher zu machen.

Die Leipziger Schützengesellschaft wurde 1443 in der Thomaskirche durch eine Messe feierlich eingeweihet und im folgenden Jahre durch den Bischof von Merseburg bestätigt, der auch 40 Tage Ablaß dazu gab. Sie wählte, wie mehrere Schützengesellschaften, den heil. Sebastian zu ihrem Schutzpatron. 1546

in dem Kriege mit den Böhmen wurde Leipzig mit Festungswerken versehen, und da der Schützengraben auch dazu genommen wurde, übergab die Gesellschaft dem Stadtrath ihren silbernen Sebastian der 1200 Gulden schweres Geld werth geschätzt wurde, zur Verwahrung. Da sie ihn nach 50 Jahren wieder verlangte, war der Schutzpatron unsichtbar geworden; der Stadtrath verwilligte dafür 80 Gulden Interessen.

Die Preise, gewöhnlich Vortheile genannt, waren anfänglich oft sehr gering. In Glogau z. B. wurde 1593 für den beßten Schuß rother Sammt zu Beinkleidern nebst Futter, ein Paar Handschuhe, eine zinnerne Kanne und ein Duzend Nößel ausgesetzt. 1585 wurden statt des Sammts 9¼ Krummleist bestimmt. Das erste Schießhaus wurde dort 1566 gebaut.

In Duderstadt wird dies Fest auf einer grossen Wiese gefeiert und dabei mehr als 100 kostbare Zelte in einem halben Kreise aufgeschlagen. Man braut dazu mit der größten Sorgfalt und genauster obrigkeitlichen Aufsicht ein vorzüglich gutes Weißbier.

Die Einladungen vornehmer Fremden und die Schüsse, die besonders in Residenzstädten für das regierende Haus geschehn, sind oft sehr einträglich. Die Stettiner erhielten im vorigen Jahre bei einem solchen Königsschuß für den rußischen Kaiser 1000 Dukaten von ihm. Die Karlsbader, deren Gewehre und andere Metallarbeiten berühmt sind, haben vorzügliches Glück gehabt. Peter I Kaiser von Rußland schoß 1711 selbst mit und schenkte 12 Eimer Rheinwein, der aber verkauft wurde und die Interessen davon zum Nutzen der Gesellschaft bestimmt. Graf Alexander Orlof schenkte ihr bei seinem sechsmaligen Besuch aus-

ser

ser andern Verehrungen über 927 Rthl. baar. Hier wurde 1754 in Anwesenheit des Bischofs von Königsgräz ein Schießen des Abends bei 3500 Lampen gehalten.

Das Pfingstfest 1803.

Hier im Waffensale laß uns weilen
unter Schwerdtern, Rüstungen und Pfeilen,
unter Staub und Moder, Erz und Stahl.
Laß die Jugend sich zum Tanze schürzen:
ernster wollen wir die Zeit uns kürzen
hier im dunkeln Waffensaal.

Oft bey Nachtzeit hier die Waffen klingen,
wie vom Schwerdtschlag sieht man Funken springen
und geharnischt geht es durch den Saal;
Unsre Väter sind's, sie steigen nieder,
sie umschweben und besuchen wieder
ihrer Thaten Ehrenmahl.

Männer waren unsre Väter, muthig
folgten sie dem Stadtpanier und blutig
kam die Faust zur Werkelstatt zurück;
rüstig gleich zur Arbeit wie zum Schlagen,
lernten sie die schwerste Zeit ertragen
und Entbehren war ihr Glück. — —

Höre diese kriegerischen Töne,
hör' den Donner nun: der Helden Söhne
feyern festlich ihr Gedächtniß heut.
Sicher fliegt das Bley zum fernen Ziele,
und Bedeutung liegt im Männerspiele —
Uebung ist's zu Ernst und Streit!

Auf!

Auf! für Herd und Kinder, Weib und König —
Einmal todt ist dann dem Muth zu wenig! —
zu den Sternen führt des Sieges Bahn!
Wie zum Tanze, schmücket euch zum Streite,
lustig nehmt die Waffen auf — ich schreite
als Tyrtäus euch voran!

Schwarz.

Anzeige
der
Bade = Anstalt
des Königl. Hofraths D. Zirtzow zu Breslau.

Wegen meiner vorhabenden Bade=Anstalt sprach ich schon im Julius 1800 mit Sr. Exzellenz dem regierenden Minister in Schlesien Grafen von Hoym, und einige Tage darauf geruhten mir Hochdieselben folgendes Schreiben zuzuschicken.

„Da der Herr D. Zirtzow mir einige Aeußerungen wegen der am hiesigen Ort zu erweiternden Bade=Anstalten gemacht hat, so wolle Derselbe mir seine ausführlichen Vorschläge zur näheren Prüfung schriftlich einreichen. Breslau den 30. Julius 1800."

Hoym.

Mich freute dieses Schreiben, und ich säumte mit der Einreichung einer Zeichnung zu einem grossen Badehause u. s. w. nicht, schlug einen Platz an der Oder zur Erbauung vor, allein ohne meine Bemühungen um die Erhaltung desselben zu erwähnen, konnte ich dennoch, sogar durch Vorstellungen der Königlichen

Kammer

Kammer und des hiesigen Magistrats denselben nicht erhalten.

Da hierauf der Herr Geheime Rath Senfft von Pillsach hiesiger Stadt-Polizey-Direktor es sich angelegen seyn liessen, dem Wunsche unsers Ministers Exzellenz gemäß, für meine intendirte Anstalt einen Platz zu finden, so zeigten Sie mir mit vieler Theilnahme einige an, besonders da Sie schon längst, ehe als ich für Breslau eine große Bade-Anstalt gewünscht hatten. Unter diesen angezeigten Plätzen, war aber eigentlich nur einer nach meinem Plane.

Ich gab mir in der Folge um diesen Platz alle mögliche Mühe, wurde aber völlig abgewiesen, obschon er seit undenklichen Jahren und bis jetzt noch nicht benutzt wird.

Endlich verfiel ich auf den Garten der Matthias-Schanze, welcher, wie ich erfuhr, dem Gouvernement zugehörte, und erhielt diesen von den Gliedern desselben. Sie sahen ein, wie nothwendig und wohlthätig eine solche Anstalt ist. Unser Gouverneur, der regierende Fürst zu Hohenlohe Ingelfingen Durchlaucht gaben besonders gern die Einwilligung dazu. Hochdieselben hatten mir schon einige Zeit vorher die Versicherung gegeben, wenn Sie zur Erlangung eines Platzes zu meinem Vorhaben was beitragen könnten, so würden Sie dabei nicht unthätig seyn, indem Ihnen als Gouverneur die Beförderung des Gesundheits-Wohls der Breslauischen Bürger auch am Herzen läge.

Während der Zeit, als ich mich gegen sechs Vierteljahre um die Erhaltung eines Platzes viel bemüht hatte,

hette, fing eine Bade-Anstalt zu entstehen an, deren Eigenthümer, als sie erfuhren, daß ich endlich doch einen Platz erhalten hätte, bei der Regierung einkamen, daß in Breslau keine andere Bade-Anstalt mehr etablirt werden sollte. Weil aber die Regierung zu deutlich einsah, daß Unternehmungen, welche zum allgemeinen Wohle abzwecken, keine Hindernisse gelegt werden können, so wurde mir die Erlaubniß zu meinem schon längst intendirten Bade-Etablissement nicht verweigert.

Meine Anlage freut die meisten Aerzte und Bewohner Breslaus, so wie auch alle Fremde, welche mich während des Baues besucht haben; nur einige von den hiesigen Einwohnern tadelten sie, es waren aber gerade diejenigen, an deren Lob mir auch nichts gelegen gewesen wäre, indem sie unächte Tadelsgründe auftischten. Ich glaube, daß derjenige, der aus solchen Gründen tadelt, auch nicht im Stande ist, ächt zu loben.

Ich wäre in der Wahl eines Platzes weniger delikat gewesen, hätte zum Beispiel ein Haus in der Stadt zu einem Badehause umgeschaffen, wenn ich nicht gewußt hätte, daß mehrere Eigenschaften, als dieses gewähren kann, zu einer grossen Bade-Etablirung gehören.

1) Darf der Badende nicht zu weit ins Bad zu gehen oder zu fahren haben.

2) Ist dafür zu sorgen, daß der Badeplatz nicht in der Stadtluft ganz eingeschlossen sey.

3) Darf es nie für Warm- oder Kaltbadende am Wasser mangeln, und besonders muß für die

Kalt-

Kaltbadenden das Wasser im beständigen Zu- und Abflusse seyn.

4) Muß der Badende in der Gegend durch verschiedene Gegenstände eine Augenweide genießen.

5) Ist es nothwendig, daß der Platz und das Badehaus, Aufenthalt und Zerstreuung für Badende gestatten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Mumien und unverweste Leichname.

(Fortsetzung.)

Die Negern zu Kap Korse trocknen die Leichen ihrer Fürsten auf einem Rost über einem gelinden Feuer. Auch in trocknen Gewölbern wo entweder Zugwind oder auch der Zugang der äussern Luft durchaus gehemmt ist, finden wir bisweilen unverweste Leichname. In einem Gewölbe der Kirche des Amts Warberg bei Schöningen sind 3 Leichname, nehmlich einer Frau von Stauf, ihres Sohnes und dessen Kindes. Der erste war 1694 in einem Alter von 28 Jahren, das letzte 1693 drei Jahr alt gestorben. Im Jahr 1780 fand man alle drei Körper noch unverwest; sie waren blos ausgetrocknet und hart geworden, doch in den Gelenken noch etwas biegsam, und nur wie ein altes zähes Pergament anzufühlen. Die letzten beiden Leichname zeugen deutlich, daß der Fortgang der bereits angefangenen Verwesung in dem Gewölbe sogleich gänzlich ist gehemmt worden. Sie

liegen

liegen alle drei in Särgen von Tannen-Holz auf dergleichen Spänen, die auf Unterlagen stehn und die Erde also nicht berühren, ohne Spur der Balsamirung noch sonst eines gegen die Verwesung angewandten Mittels. Das Gewölbe ist halb in der Erde gegen Süden frei gelegen mit einer Oeffnung.

Herr D. Kausch fand 1785 in der Gruft der katholischen Kirche zu Freihan neben der Stiege den Leichnam einer 1748 im Wochenbette gestorbenen Frau des Amtsverwalters Wenzel, bis auf einige Theile ganz unverwest. Von den Sterbekleidern war fast alles in der Auflösung zerstoben und wenig noch übrig. Der Leib und die Brüste dieses fetten Körpers hatten ihre gehörige äussere Bildung, die dicken Schenkel schienen ziemlich eingeschrumpft, die Beine und Füße aber noch mehr; an diesen schien schon die Zeit etwas gezehrt zu haben. Die fetten und fleischigen Theile waren am natürlichsten. Diejenigen aber, welche mit mehr Flechsen umgeben sind und wo die Haut mehr an den Knochen anliegt, waren weit mehr verunstaltet. Das Gesicht war etwas vertrocknet und die Haut wie ein Leder darüber gespannt. Ueberhaupt war die ganze äussere Haut hart, stehend und mit Luft gefüllt, so daß sie einen Ton von sich gab, wenn man darauf pochte, besonders in der Gegend der Brüste, sonst aber trocken und hart. Die Farbe war nicht leichenblaß, sondern weißgrau und staubfarbig. Dieser Körper lag ganz bloß, seitdem der morsche Sarg durch den Fall eines Menschen auf denselben, auseinander gefallen und so liegen geblieben war. Das Gewölbe ist mäßig tief, weder zu hoch noch zu groß, licht

und

und mit zwei Nebenkammern durch die offnen Thüren und drei Zugfenster dem freien Zugwinde ausgesetzt, also ganz trocken und luftig. Die übrigen 7 Leichname in diesem Gewölbe waren aber doch verwest.

* * *

(Auf diese Geschichte bezieht sich der schon S. 334 vorgekommne Name der Wenzelinn; aus Versehn war damals dieses Stück der Handschrift ausgelassen worden.) Zugleich bitte ich noch folgende

Druckfehler im letzten Bogen

zu verbessern: S. 321 l. 3. lies: reizender. S. 322 V. 2 und 6 Gärten. S. 326 Ihrish Bulls, d. ist Karakterzüge des gemeinen Irländers. Im Rätselspiele müssen die drei letzten Zeilen heißen:

Ein sehr beliebtes Spiel der Alten; 13)
ein zubereitet Harz 14) und endlich
womit man stets die Kirchweih feiert. 15)

Die Auflösung ist:

Kuhpocken, 1) Enoch, 2) Pochen, 3) Po, 4) Hope, 5) kühn, 6) kochen, 7) Heu, 8) neu, 9) euch, 10) Pön, 11) noch, 12) Knoche, 13) Poche, 14) Pech, 15) Kuchen.

Silbenräthsel.

Füllt Erinnrung dir mit Trauerbildern die Seele,
sehnet, Elise, dein Geist sich vergebens nach Ruh:
könnt' ich als Genius dann den ersten zwei Silben gebieten,
dir in's bekümmerte Herz träufeln lethäische Kraft! —

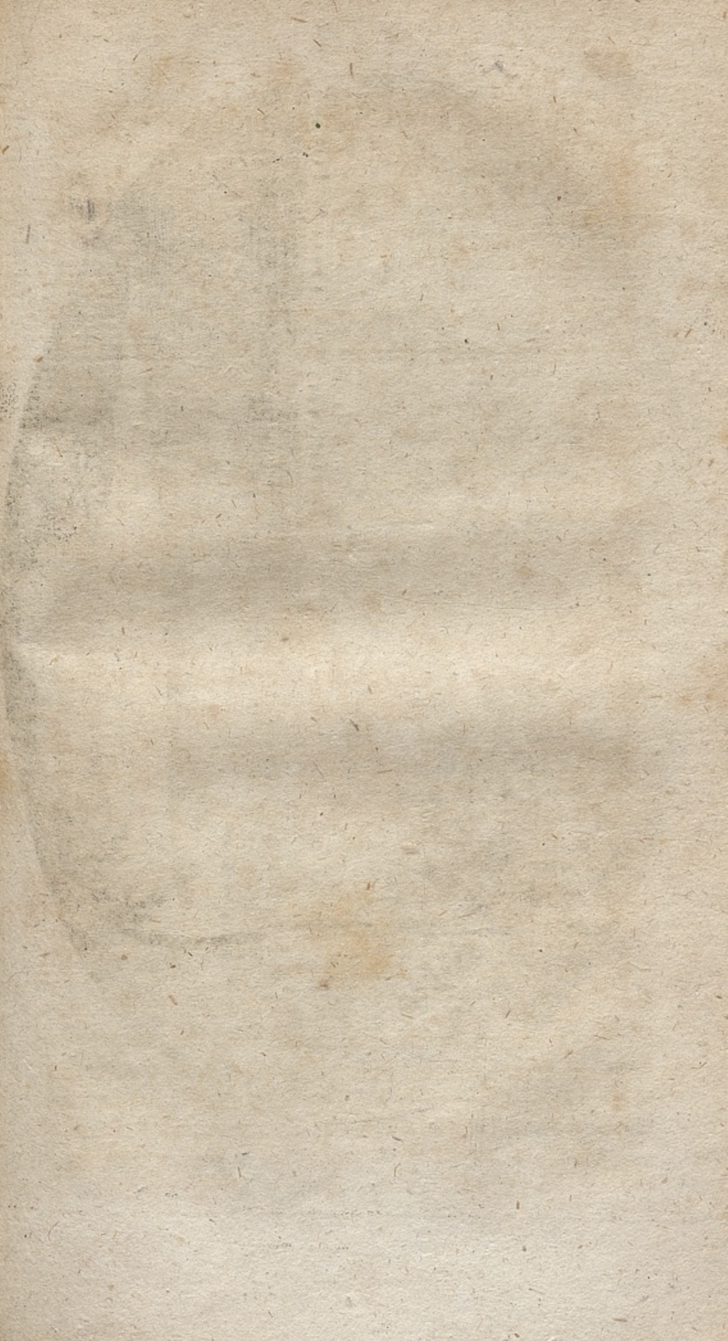
doch

doch mit der dritten vereint vollzieh nie den schrecklichen Ausspruch:
deines Gedenkens nicht werth — wäre das Leben mir Qual.
Winket dir aber auf bluhmiger Wiese das liebliche Ganze,
o dann lispelt mein Geist alle vier Silben dir zu.

Räthselspiel:

Schon denkst du mich, eh du mich weißt;
mich zwar französisch von Geburt
kennst du sehr wohl, mein deutscher Leser.
Sobald du mich erblickst, beginnest
du mich zu suchen; kaum gefunden,
fragst du wohl selten noch nach mir,
als um mich Andern hinzugeben. 1)
Zerlege mich, so zeig ich dir ein Thier
das Aberglauben einst zum Ungeheur umschuf; 2)
ein flüchtiges Thier in unsern Wäldern; 3)
ein allberühmtes Schiff der Vorwelt; 4)
ein abgenutztes Ding, und der Verachtung Bild,
doch dien ich dem, der Reinheit liebt;
verwandelt, werd ich oft ein edler Stoff; 5)
der Ruf an den, den man nicht kennt, noch sieht; 6)
was wüthend der Beleidigte dir schwört; 7)
was jeder an dem Pfau bewundert,
und bei Maschinen sich und andre noch bewegt; 8)
die einzigen Kanäle deines Lebens; 9)
was das Entsetzen dir empört; 10)
und hast du mich nun ganz beraubt,
hauch ich, ein Seufzer 11) und der Ton des Staunens. 12)

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.





Das Schloß zu Trachenberg